Spatenstich für Ökihof erfolgt

OBERÄGERI red. Die Bauarbeiten für den neuen Ökihof in Oberägeri haben begonnen. Wie die Gemeinde in einer Mitteilung schreibt, ist am Donnerstag, 2. Oktober, mit einem Spatenstich der offizielle Startschuss für den Bau des Ökihofs beim Wassermattli gefallen. In den nächsten Monaten entstehe eine moderne, benutzerfreundliche Entsorgungsanlage, heisst es in der Mitteilung weiter. Der neue Ökihof soll spätestens im Sommer 2015 bezugsbereit sein. Während der Bauzeit steht beim Alten Bahnhöfli ein Provisorium für Entsorgungen bereit.

Die Oberägerer Stimmbürger haben dem neuen Ökihof an der Gemeindeversammlung vom 10. Dezember 2013 ihren Segen gegeben. Das Projekt kostet 2,5 Millionen Franken. Die neue Anlage hat ihren Ursprung in einer Motion der Interessengemeinschaft «Realisierung Ökihof Oberägeri», die 2012 teilweise erheblich erklärt wurde.

37 Absolventen haben es geschafft

BAAR red. Gestern Abend durften 37 Absolventen der HMZ Academy in Baar ihre Diplome entgegennehmen. Folgende Frauen und Männer haben es geschafft:

Handelsdiplom VSH:

Amarilliy Bucher, Hünenberg; Brigitta Fankhauser, Arth; Patrick Haas, Seewen; Christina Koch-Kenel, Goldau; Luca Lustenberger, Affoltern am Albis; Tanjew Möschinger, Baar; Claudia Streit, Hünenberg; Alicia Vogt, Zürich; Manuela Cairoli, Dietwil; Maja Koceva, Baar; Liridona Miftari, Baar; Kevin Nussbaum, Zug; Natasa Obrenovic, Neuenhof; Dominik Rusan, Baar; Yaël Scherer, Zug; Paula Steiner, Neuheim; Patrick Abächerli, Küssnacht am Rigi; Sandra Fassbind, Brunnen; Kevin Heitz, Zwillikon; Susanne Julius, Ibach; Pia Lüönd, Goldau; Simon Michel, Küssnacht am Rigi; René Müller, Morgarten; Andrea Nideröst, Unterägeri; Gerardo Rodriguez Vazquez, Emmenbrücke; Anja Späni, Muotathal; Fabian Styger, Oberägeri; Meliha Zivcic, Steinhausen.

Bürofachdiplom VSH:

Ruzica Dörig, Ballwil; Yvonne Dürig, Obfelden; Claus Gassmann, Gersau; Martin Häberling, Obfelden; Verena Hartmann, Hausen am Albis; Alina Heinrich, Baar; Christa Horat-Steiner, Seewen SZ; Jacqueline Ming, Rotkreuz; Nedeljko Mirkovic, Neuheim.

Diese Strasse ist zu sicher

BAAR Im Dorfzentrum gilt bald Tempo 30. Das wünschen sich seit vielen Jahren auch die Anwohner an der Oberen Leihgasse – vergeblich.

SILVAN MEIER
silvan.meier@zugerzeitung.ch

Als sie den Artikel in unserer Zeitung gelesen habe, sei ihr die Galle wieder hochgekommen. Christa Ferragina verhehlt ihren Ärger nicht über den Gemeinderatsbeschluss, im Dorfzentrum Tempo 30 einzuführen. Ab Anfang Jahr soll auf der Dorf- und der Rathausstrasse sowie der Unteren Leihgasse der Verkehr beruhigt werden (wir berichteten). «Überall sonst gilt Tempo 30, nur bei uns nicht», sagt Ferragina. Dabei hätten sie und ihre Nachbarn bereits im Jahr 2007 eine Temporeduktion an der Oberen Leihgasse gefordert. Bis heute ohne Resultat. «Damals hat uns die Gemeindeverwaltung empfohlen, Unterschriften zu sammeln», erinnert sich Ferragina. Gesagt, getan. Fast alle im Quartier neben der ehemaligen Spinnerei und der reformierten Kirche hätten unterschrieben. «Aber danach wurden wir immer wieder vertröstet.»

Gesetz spricht gegen Tempo 30

Doch die Anwohner bewiesen einen langen Atem. Im Februar 2014 sassen sie erneut beim zuständigen Gemeinderat Oliver Wandfluh im Büro. Er bestätigt, dass aus dem Gebiet der Oberen Leihgasse viele Anfragen wegen Tempo 30 eingegangen seien. «Wir haben deshalb das Dossier wieder hervorgenommen und ein Gutachten in Auftrag gegeben.» Verkehrsplaner sollten abklären, ob auf der Strasse Tempo 30 möglich sei. Noch liegt der Bericht nicht vor. «Aber wir haben ein Zwischenresultat verlangt», sagt Wandfluh. Und dieses beinhaltet schlechte Nachrichten für die Anwohner an der Oberen Leihgasse. Die Strasse ist im oberen Teil – so das erste Urteil der Verkehrsexperten – bereits zu gut ausgebaut und damit zu sicher, um Tempo 30 zu realisieren. «Das Gesetz sagt klar, dass Tempo 30 nur eingeführt werden kann, wenn dies aus Gründen der Sicherheit oder der Verkehrsberuhigung nötig ist», erklärt Wandfluh. An der Oberen Leihgasse seien diese Voraussetzungen wohl nicht gegeben. «Wir können hier nicht selber entscheiden», sagt der Verkehrs- und Sicherheitschef der Gemeinde. «Der Kanton muss eine Tempo-30-Zone bewilligen. Ein Antrag würde in Zug aber wohl kaum durchkommen.»

> **«Wir wurden immer wieder vertröstet.»**
> CHRISTA FERRAGINA, ANWOHNERIN

Für Kinder gefährlich

Tatsächlich wurde die Strasse zwischen der Kreuzung Ägeristrasse und der Spinnerei Anfang des neuen Jahrtausends neu gestaltet. Seither gibt es beidseits ein Trottoir, auf der südlichen Strassenseite ist es mit einer Blumenrabatte von der Strasse getrennt. Zwei Verkehrsinseln mit Blumentöpfen und eine Rampe bei einem Fussgängerstreifen bremsen den Verkehr. Gerade die Rampe hat aber gemäss Christa Ferragina nur einen geringen Nutzen. «Sie ist zu wenig steil», sagt sie. «Je schneller man darüber fährt, desto weniger merkt man.» Für die vielen Kinder aus dem Quartier, die dort über die Strasse gehen, sei es deshalb gefährlich.

Trottoir besser markiert

Die Sorgen um die Kinder sind auch Oliver Wandfluh bekannt. Die Gemeinde habe deshalb reagiert. «Wir haben den Schulweg sicherer gemacht», erklärt er. Vor rund zwei Monaten hat die Gemeinde in der Kurve, wo die Obere Leihgasse in die Haldenstrasse übergeht, das Trottoir gelb markiert. «Wir signalisieren dem Autofahrer damit klar, dass hier Fussgänger unterwegs sind und dass diese Vortritt haben», so Wandfluh. Auch habe man das «Kein Vortritt»-Signal bei der Einfahrt zur ehemaligen Spinnerei zurückversetzt, um die Fussgänger auf dem Trottoir besser zu schützen.

Diese Massnahmen begrüssen zwar auch die Anwohner, aber sie reichen aus ihrer Sicht nicht aus. «Wir fühlen uns machtlos», sagt Christa Ferragina. Das Quartier fordere weiterhin die Einführung von Tempo 30. «Und wir warten nach wie vor auf eine definitive Antwort, ob es die Geschwindigkeitsreduktion nun gibt oder nicht.» Sie werden sich gedulden müssen, bis das Verkehrsgutachten vorliegt – und wohl mit einer negativen Antwort rechnen müssen.

Obwohl an der Oberen Leihgasse viele Kinder unterwegs sind, kann Tempo 30 wahrscheinlich von Gesetzes wegen nicht eingeführt werden. Bild Werner Schelbert

Künstler aus dem Dorf stellen aus

NEUHEIM red. Die Kulturkommission Neuheim organisiert vom 17. bis 19. Oktober die dritte Kunstausstellung. Im Dachsaal des Mehrzweckgebäudes Neuhof stellen Künstler ihre Werke aus den Sparten Malerei, Skulptur, Zeichnung und Illustration aus. Die Kunstausstellung verstehe sich als Plattform, um Interessierten einen Zugang zu regionaler Kunst zu bieten und gleichzeitig unbekannteren Künstlern die Möglichkeit zu geben, ihre Werke zu präsentieren, schreibt die Kulturkommission in einer Mitteilung. Das Konzept biete die Möglichkeit, sich mit Kunst aus der Region auseinanderzusetzen und direkt mit den Künstlern in Kontakt zu treten. Während der drei Tage sind Werke folgender Künstler zu sehen: Renato Arpagaus, Yvonne Christen, Monika Felder, Gerti Flachsmann, Daniela Leonhard, Ljiljana Maric, Bruno Meyer, Marie-José Morger, Martin Müller, Petra Schmid, Peter Schmid, Rosa Staub-Wobmann und Luisa Stöckli-Keiser. Die Vernissage findet am Freitag, 17. Oktober, um 19 Uhr statt. Die Ausstellung ist bis 21 Uhr geöffnet. Am Samstag können die Werke von 13 bis 20 Uhr besichtigt werden, am Sonntag von 11 bis 17 Uhr.

Unternehmer diskutieren über Fachkräfte

CHAM Der Mangel an gut ausgebildetem Personal birgt Herausforderungen. Der Verein Zugwest hat das Thema aufgenommen.

red. Der Unternehmeranlass der Wirtschaftsregion Zugwest vom vergangenen Mittwochabend fand dieses Jahr im aufwendig dekorierten Kalandersaal der Papierfabrik Cham statt. Rund 200 Anwesende – Gäste und Vertreter von Unternehmern aus dem Ennetsee – kamen zusammen, um sich über das Thema «Fachkräftemangel in der Schweiz» auszutauschen.

Der Fachkräftemangel gehört zu den grössten Sorgen von Schweizer KMU. Das zeigen die Resultate einer aktuellen Studie von Ernst & Young, aus der Roger Martin, Betriebsökonom und Dozent an der Fachhochschule St. Gallen, zitierte. Im Vergleich der Regionen tun sich gerade Unternehmen in der Zentralschweiz sehr schwer, gut ausgebildete Fachkräfte zu finden. Das bestätigten nach dem Referat von Roger Martin auch die zwei Personalverantwortlichen Barbara Hösli von Odlo International und Andreas Jäger Fontana von Roche Diagnostics sowie der General Manager des Porsche-Zentrums Zug, Jens Hawner. Sie diskutierten unter der Leitung von Thomas Kottmann, Credit Suisse Cham, die verschiedenen Herausforderungen der Personalrekrutierung, die Bedürfnisse und Anforderungen von gut geschulten Fachkräften an eine Arbeitsstelle und darüber, wie sie in ihren Unternehmen darauf reagieren.

Mangel verschärft sich

Roger Martin zeigte in seinem Vortrag auf, dass nach seinen Berechnungen bis 2035 rund 400 000 Fachkräfte auf dem Schweizer Arbeitsmarkt fehlen würden – allein aus demografischen Gründen. Auf eine anhaltende Zuwanderung von ausländischen Fachkräften könne man sich nicht mehr verlassen, zumal die Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative noch völlig unklar sei. Roger Martin sprach Klartext: «Wir reden heute schon von einem Mangel, obwohl die Fachkräftereproduktion in der Schweiz noch immer im positiven Bereich ist. 2030 werden auf 100 Pensionierte nur noch 56 Berufseinsteiger kommen.»

Was ist zu tun? «Seien Sie als Arbeitgeber attraktiv!», forderte Roger Martin die anwesenden Unternehmer plakativ auf. Doch was macht einen Arbeitgeber attraktiv? Sicher ist: Man muss ganz verschiedene Bedürfnisse berücksichtigen, denn in den Organisationen von heute arbeiten drei Generationen mit unterschiedlichen Wertevorstellungen.

Martins Umfrage bei Arbeitnehmern ergab unter anderem, dass die jüngste Generation Y (ab Jahrgang 1985) ein anderes Karriereverständnis hat als die Generationen davor, weniger Führungsverantwortung übernehmen will und eine gute Work-Life-Balance als wertvoller einstuft als berufliche Aufstiegschancen. Natürlich sei ein guter Lohn nach wie vor ein wichtiges Kriterium, um Arbeitskräfte zu gewinnen. Doch um Arbeitnehmer zu binden, zählen auch andere Faktoren: das gute Verhältnis zu den Vorgesetzten, ein positives Image des Unternehmens und seiner Produkte oder eine normale zeitliche Arbeitsbelastung. Durch die demografische Entwicklung sind immer mehr Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Schweiz über 50 Jahre alt. Tendenz steigend. Darum empfiehlt Martin: «Berücksichtigen Sie die Bedürfnisse von Jung und Alt und fördern Sie das gegenseitige Verständnis, entwickeln Sie eine alters- und familiengerechte Personalpolitik und entwickeln Sie Ihr Personal laufend.» Er wies darauf hin, dass lebenslanges Lernen heute Standard sei und es sich durchaus lohne, auch in die Weiterbildung eines 60-jährigen Mitarbeitenden zu investieren.

> **«Seien Sie als Arbeitgeber attraktiv!»**
> ROGER MARTIN, BETRIEBSÖKONOM

Attraktives Umfeld zählt

Roger Martin ist überzeugt, dass nicht nur die Attraktivität des Arbeitgebers zähle, sondern auch das Umfeld. Die Nachbarschaft von anderen renommierten Unternehmen, die Kooperation mit ihnen, aber auch eine starke Region mit guter Infrastruktur, hoher Lebensqualität und attraktiven Bildungs- und Freizeitangeboten beeinflussen den Rekrutierungserfolg von Fachkräften.

Der Verein Zugwest hat aktuell rund 700 Mitglieder. 17 Partner engagieren sich für die Anliegen des Vereins und ermöglichen mit ihren Beiträgen unter anderem auch die Netzwerkanlässe. Die Versammlung vom Mittwoch wurde zum letzten Mal von Präsident Bruno Werder geleitet. Da er als Gemeindepräsident von Cham zurücktritt, wird er per Ende Jahr auch das Präsidium des Vereins abgeben.